

Projekt „Zuhause im Stadtteil“

Die Initiative „Zuhause im Stadtteil“ dient der Verbesserung der Lebensumstände älterer Menschen in den Wohnquartieren, Stadtteilen oder Gemeinden und stellt die Bedürfnisse dieser in den Vordergrund. Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und möchten sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen.

Der demographische Wandel, mit dem ein Anstieg von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit und insbesondere von Demenzerkrankungen zu erwarten ist, stellt die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Nach Angaben des statistischen Bundesamtes sind derzeit ca. 23% der Menschen älter als 60 Jahre. Für das Jahr 2030 sollen es bereits 34% der Menschen sein und im Jahr 2050 ist mit ca. 37% zu rechnen. Derzeit sind 4% der Bevölkerung 80 Jahre und älter. Für das Jahr 2030 wird mit einem Anteil von 7% und im Jahr 2050 von 12% gerechnet.

Für Menschen mit Demenz gilt die Zunahme in ähnlicher Weise. Derzeit geht man von einer Zahl von ca. 1,3 Mill. Menschen im Bundesgebiet aus. Diese Zahl soll sich bis 2050 verdoppelt haben. Jährlich ist mit Neuerkrankungen an Demenz von ca. 200.000 Betroffenen zu rechnen.

Auch in Rheinland-Pfalz wird die Zahl der jüngeren Menschen abnehmen und die Zahl der älteren Menschen ansteigen. Im Vergleich zu heute werden die Zahlen der über 60jährigen bis 2035 um 36% ansteigen, was ungefähr den Werten im Bundesdurchschnitt entspricht. Anders ausgedrückt wird ab dem Jahr 2025 mehr als jeder 3. Einwohner von Rheinland Pfalz über 60 Jahre und älter sein. Ca. 70.000 Menschen sollen derzeit in Rheinland Pfalz an Demenz erkrankt sein. Für 2050 rechnet man auch hier mit einem Anstieg von 100%.

Aber nicht nur die steigenden Zahlen von älteren Menschen, Menschen mit Demenz sowie Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf, sondern auch der Wunsch der Menschen nach einem aktiven, selbst bestimmten und in Gemeinschaft eingebundenen Leben, verlangt innovative Ideen. Die meisten Menschen möchten bis zum Lebensende in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Nach einer Befragung von Menschen ab 50 Jahren durch Emnid im Januar 2011 ist für acht von zehn Befragten der letzte Umzug mehr als 10 Jahre her. Für das altersgerechte Wohnen möchte nur ein Drittel umziehen, die anderen bevorzugen hier den Umbau ihrer Wohnungen.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Menschen immer älter werden und zwar unter besseren gesundheitlichen Bedingungen. Diese Voraussetzungen ermöglichen vielen Menschen sich im Alter aktiv in die Gesellschaft einzubringen, da sie sich noch lange leistungsfähig fühlen. Die Lebenszeit von heute 60 jährigen Frauen liegt bei 23,7 Jahren, die von Männern bei 19,5 Jahren. Wird das Älterwerden unter diesem Aspekt betrachtet, besteht ein großer Erfahrungsschatz und großes Engagement, welches in die Gestaltung von Sozialräumen eingebracht werden kann.

Prognosen zu Folge ist mit einem steigenden Bedarf an Heimplätzen zu rechnen, da die familiären Versorgungsstrukturen rückläufig sind und sich zugleich ein Anstieg von Demenzerkrankungen aufgrund höherer Lebenserwartung abzeichnet. Das Angebot an Pflegeplätzen müsste sich diesen Kalkulationen nach in den nächsten 50 Jahren mehr als verdoppeln, was auf die nächsten 10 Jahre gerechnet zusätzliche Kosten für Investitionen und Pflege in erheblichem Maße bedeuten würde.

Auf Grund der Bedürfnisse der betroffenen Menschen, möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben, sowie aus wirtschaftlicher und sozialpolitischer Sicht, sind neue Wohn- und Lebensformen zwischen der häuslichen Privatheit und dem klassischen Heim fortzuentwickeln. Ein Ausbau der stationären Strukturen würde jedoch dem Wunsch der meisten älteren Menschen nach Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und sozialer Integration entgegen sprechen.

Quartiersbezogene Hilfe – und Betreuungskonzepte, wie es das Projekt „Zuhause im Stadtteil“ umsetzt, werden derzeit in der Fachöffentlichkeit als ein möglicher Lösungsansatz diskutiert.